

## **IM AUGES DES BETRACHTERS**

### **Darf die Kunst für Politik werben?**

**VON NORBERT HECHT**

Angesichts der bevorstehenden Wahlen und der Tatsache, das Günther Grass zusammen mit mehreren Autoren und Künstlern, für die SPD wirbt, ist diese Frage durchaus berechtigt. Nicht deshalb, weil sie es für die SPD tun, nein, vielmehr warum sie es überhaupt tun? Zum einen mag es an ihrer politischen Gesinnung oder vielmehr ihrer politischen Überzeugung liegen, zum anderen könnte man glauben, es handelt sich dabei um einen Werbezug in eigener Sache, in dem sie sich wirksam der Medien bedienen.

Aber davon sollte man nicht ausgehen, denn als Pablo Picasso und Jean-Paul Sartre und viele andere den Kommunismus lobpreisten und manche sogar teilweise finanziell unterstützten, taten sie es auf Grund ihrer Überzeugung und nicht der Hoffnung wegen, durch entsprechende Schlagzeilen mehr von ihrer Kunst zu verkaufen.

Daran ist auch nichts Verwerfliches, sich für seine politische Überzeugung einzusetzen und stark zu machen. So sind Günther Grass und Consorten, in diesem Fall, lediglich als Wahlhelfer anzusehen.

Aber sagt man nicht über den Small Talk: halte Religion und Politik immer raus? Warum sollte man es, dann bei der Kunst nicht ebenfalls tun? Und somit Künstler die Partei ihrer Wahl, pardon, ihrer Überzeugung, allenfalls stillschweigend mit Ihrer Stimme auf dem Wahlzettel unterstützen.

Selbst prominente Künstler sind in erster Linie auch nur Menschen, dies wird oftmals außer Betracht gelassen und deswegen steht nicht der Kunstschaffende, sondern sein Werk im Vordergrund, also, kann man sagen oder besser annehmen, sie werben mit ihrer Kunst für die Politik und nicht als Mensch.

Das Einzige, was Kunst und Politik gemein haben sollten, ist, dass sich die Politik, politisch unabhängig und neutral für die Kunst einsetzt, indem sie sie unterstützt und fördert, und nicht umgekehrt.

Man könnte nun an dieser Stelle, einen Widerspruch in sich sehen. Und genauso könnte man sich fragen: Ist ein Kabarettist, der einen CSU-Politiker durch den Kakao zieht, ebenfalls ein Künstler, der sich damit (in)direkt für die ein oder andere Partei seiner Überzeugung wegen stark macht, oder hat dies ohnehin nichts mit Kunst zutun?

Zu guter Letzt sei dazu noch der „Slavin Friedhof“ in Prag erwähnt, auf dem keine Politiker beigesetzt werden dürfen, denn dieser Friedhof ist ausnahmslos Künstlern als letzte Ruhestätte vorbehalten.

Daran hat sich auch in sozialistischen Tagen und bis heute, mit der Begründung, dass die Verdienste von Politikern oftmals zu sehr vom jeweiligen Zeitgeist abhängen würden, nichts geändert.

Ist dies nicht ein sehr treffendes und gutes Argument, warum Kunst nicht für Politik werben darf? Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit, im Auge des Betrachters.

## **IM AUGES DES BETRACHTERS**

### **Was hat Nietzsche mit der Todsünde Neid zu tun?**

**VON NORBERT HECHT**

Neid ist nicht nur auch eine Form von Anerkennung, sondern oftmals ebenso ein Garant dafür, dass vielen gerade deshalb ein richtig großer Erfolg auf ewig verwehrt bleibt und dass Erfolgreiche zu Fall gebracht werden. Auch war der Neid eine Triebfeder in der menschlichen Evolution. Also wichtig und etwas durchaus Positives. So kann der Neid heute noch positiv sein, wenn er bei jemanden Ansporn für etwas wie Selbstverwirklichung auslöst - ganz nach dem Motto: „Was der kann, kann ich schon lange.“

Wird aber zudem nicht häufig wegen nichtigerer Gründen geneidet? Auf das neue Auto des Nachbarn, das kleine Haus eines anderen oder das neue, super Handy eines Bekannten, kurz gesagt, auf das in unseren Augen Schönerer oder Bessere anderer?

Es gibt Menschen, die sagen: „Warum sollte ich jemanden um etwas neidisch sein, nur weil er es sich leisten kann oder wegen besondere Leistung oder Arbeit einfach mehr hat?“ Aber allen Anschein nach gibt es nicht allzu viele von ihnen. Sonst hätte wohl Papst Gregor der I. den Neid nicht zu den Todsünden hinzugefügt.

Neid ist etwas allzu Menschliches und gerade in unserer heutigen Konsumgesellschaft mit all den Designer- und Markenartikeln und heutigen nicht immer richtigen Werten, „immer schneller immer höher“ und der Jagd nach dem schnellen Geld, besonders stark ausgeprägt. Genau hier kommt Nietzsche ins Spiel, denn er stand für das hinterfragen von Werten, solange bis nichts mehr übrig bleibt.

Jetzt könnte man wiederum der Meinung sein: Aber ohne Werte geht es nicht! Man muss auch nicht deswegen alle Werte beibehalten und an ihnen festhalten, nur weil man glaubt, sie seien richtig, seit langem überliefert und uns eingeprägt worden „sprich schon der Tradition wegen“ oder „die anderen tun es doch alle so“. Genauso wenig muss man deswegen Nihilist werden. Was wäre aber, wenn wir tatsächlich einmal wenigstens bestimmte Werte hinterfragen würden? Könnte man so den Neid mindern oder gar auslöschen aus dem menschlichen Bewusstsein, nur mit dem Hinterfragen von Werten? Und somit ein besserer Menschen werden? Wahrscheinlich ist das eine rein spekulative Theorie, die zu stark ins Philosophische geht. Es wird ohnehin unmöglich sein, da der Neid eben nun mal etwas allzu Menschliches ist. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

## **IM AUGES DES BETRACHTERS**

### **Darf man in Würde sterben?**

**VON NORBERT HECHT**

Unlängst feierten wir den Tag der Deutschen Einheit, dieser Feiertag steht gleichbedeutend mit Freiheit. Vor kurzem war Allerseelen und auch der Totensonntag ist schon in Bälde, also die Tage, an denen die katholische und evangelische Kirche aller Verstorbenen gedenkt. Was haben nun diese drei Feiertage mit einem Sterben in Würde zu tun?

Der Tod ist einer der letzten größten Tabus unserer Gesellschaft. Der Freitod ist gar ein Tabu im Tabu. Man redet nur ungern über den Tod, genauso setzt man sich in den unterschiedlichsten Kulturen nur sehr ungern mit ihm auseinander. Und doch gehört er unweigerlich als fester Bestandteil zum Leben.

Freiheit ist uns allen Menschen das wichtigste Gut und im Grundgesetz steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Folglich müsste man zum Schluss kommen, die Bitte eines Leidenden, der um Hilfe fleht, damit er seinen unerträglichen Qualen ein Ende bereiten und somit in Würde sterben kann, nichts Kontroverses ist.

In der Schweiz ist das seit längerem nichts Unmoralisches - oder sollte man ‚kein Mord‘ sagen? Eine Art Sterbetourismus dorthin existiert bereits. Erst kürzlich eröffnete die Schweizer Sterbehilfe-Organisation „Dignitas“ in Deutschland eine Zweigstelle - der sogleich ein Schrei der Empörung durchs ganze Land folgte.

Darf man einem Menschen, der im Vollbesitz seiner Geistigenfähigkeiten ist, seinem letzten, langersehnten Wunsch nach einem freiwilligen Sterben nachgeben und ihm dabei helfen, dass sein Martyrium ein Ende findet? Ein unheilbar krankes Tier, das leidet, lässt man ohne große moralische Fragen einschläfern, um es von seinem Leid zu erlösen.

Selbstmördern wird oftmals alles mögliche nachgesagt, und dass sie sowieso nicht ganz dicht waren. Die genauen Ursachen dafür sind jedoch nicht immer ausfindig zu machen. Ein Künstler, der sich dem Suizid hingibt, kann gerade deswegen zu einer Ikone werden. In der Literatur kann der Freitod durchaus etwas sehr Romantisches sein.

Schmerzhaftes Leid kann in den unterschiedlichsten Formen auftreten und sich soweit steigern, dass es ein würdevolles Leben unmöglich macht. Selbst bei glücklichen Menschen ist es bereits aus unerklärlichen Gründen vorgekommen, dass sie urplötzlich durch eigene Hand freiwillig aus dem Leben schieden.

Aber darf ein unerträglich leidender Mensch um Hilfe bitten, um seinem Leben ein Ende zu bereiten, da er es zum Beispiel wegen seiner Querschnittslähmung selbst nicht vermag, und darf man ihm diese Hilfe gewähren und somit eine besondere Freiheit? Ein Zitat von Rosa Luxemburg lautet: „Freiheit ist immer die Freiheit der Anderen“. Allerdings kann dieses Zitat herzlich wenig mit Sterbehilfe zu tun haben. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

## **IM AUGES DES BETRACHTERS**

### **Fest der Liebe, Fest der Toleranz?**

**VON NORBERT HECHT**

Dein Handy, ein Finne - dein Lieblingsessen, ein Türke - dein Auto, ein Japaner - dein Reiseziel, Tunesien... Längst hat die Welt in fast allen Bereichen in unserem Leben Einzug gehalten. Und doch scheint ein friedvolles Miteinander in Achtung und Toleranz vor dem Anderssein nicht möglich.

Dies ist uns nicht erst bewusst, seit vor etwas über einem Jahr der islamkritische Künstler Van Gogh ermordet wurde und den darauf folgenden Ausschreitungen in Holland.

Anhaltende Debatten über das Scheitern von Multi-Kulti gibt es auch hierzulande. Und auch mitten im „zivilisierten Europa“ schlagen sich in Nordirland Protestanten und Katholiken nach wie vor die Köpfe ein. Folglich hat Toleranz nicht nur mit einem Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen zu tun.

Kann es jenseits von Religion, Glauben und Herkunft Toleranz geben? Führen wir uns einmal die Tatsache vor Augen, dass im Christentum Nächstenliebe als fester Bestandteil verankert ist. Weihnachten gilt auch als Fest der Liebe. War es nicht Jesus, der Toleranz predigte? Was sollen aber anders Gläubige oder Atheisten davon halten und sind es nicht die Politiker und die Immigranten, die bei der Integration gescheitert sind?

An dieser Stelle Fehler bei Politik oder Zuwanderern zu suchen, wäre falsch. Viel mehr sollten wir uns dem Fremden und damit oft auch Unbekannten stellen. Indem wir uns selbst informieren, auf sie zugehen und durch unser gewonnenes Wissen aufgeschlossener und toleranter gegenüber fremden Kulturen werden.

Wer von uns kann sagen was Ramadan, koscher oder Nirwana bedeutet? Viele wissen auch nicht, dass der Islam eine sehr tolerante Religion ist und dass der Koran von nicht wenigen Moslems falsch ausgelegt wird. Man muss nicht gleich den ganzen Koran lesen. Wozu auch? Die sollen doch in ihren Ghettos bleiben. Außerdem haben die sich anzupassen oder noch besser, gar nicht erst zu uns kommen.

Wobei wir doch wieder bei der Politik angelangt sind, denn Toleranz, Information und Aufklärung müssen in den Medien und im Unterricht bereits in der Grundschule beginnend gelehrt werden, damit Integration eine reelle Chance hat und niemand auf Grund seiner Herkunft oder Glaubens ausgegrenzt, diskriminiert oder getötet wird. Damit in Zukunft ganz im Sinne von Jesus Christus ein Scheitern von Multi-Kulti keine Chance hat und alle ohne Vorurteile in Frieden und mit Respekt voreinander miteinander leben können.

Ob das wirklich an jeden einzelnen von uns liegt und nicht an den Anderen und eigentlich auch nicht zu weit geht, im Blickwinkel von Jesus betrachtet? Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.